

Wörtlich hat nämlich Graf Tissa betont: Über die eventuellen Schritte bei Serbien kann ich mich im Augenblicke nicht äußern; ich will nur allgemein sagen, daß alle Faktoren, die für die äußere Politik verantwortlich sind, sich die großen Interessen vor Augen halten, die an die Erhaltung des Friedens geknüpft sind, und andererseits auf die Wahrung der Lebensinteressen und des Prestiges der Monarchie bedacht sind.

Europäischer Kleinstaatbund?

Ein Gegengewicht gegen die Großmächte.

Vern, 9. Juli.

Aus Anlaß des Besuches des Königs von Belgien in der Schweiz trat in französischen Blättern die Behauptung auf, daß bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit eines Bundes der Kleinstaaten erörtert worden. Sie stellen die Vermutung auf, daß zwischen Belgien, der Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen engere Beziehungen als Gegengewicht gegen die Großmächte geschaffen werden dürften. Die Schweizer Zeitungen betonen, die Schweiz habe keinen Anlaß, durch ein Bündnis anderen Staaten eine Abhängigkeit zu gewahren, die militärisch nicht auf der Höhe der Schweiz stehen und vielleicht Kolonialbesitz zu haben. Die Schweiz wolle sich nicht durch eine Kleinstaatunion in internationale Wirren verwickeln lassen.

Schwerer Strassenbahnunfall.

Florenz, 8. Juli. Die Bremse eines elektrischen Strassenbahnwagens verlagte vorgestern plötzlich und der Wagen fuhr mit voller Geschwindigkeit einen Abhang hinunter, bis er entgleiste und zertrümmert wurde. 20 Personen, die sich im Wagen befanden, trugen erhebliche Verletzungen davon. Drei Personen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Vernichtung russischer Waldbestände.

Petersburg, 8. Juli. Die große Hitze, die seit drei Wochen in Rußland herrscht, hat große Waldbrände hervorgerufen, die sich angeblich auf eine Fläche von circa 100.000 Quadratkilometer erstrecken und den Staat und Privatpersonen ungeheuren Schaden zufügen. Gestern spät abends lagen aus dem Gouvernement Charkow Meldungen vor, daß riesige Waldbestände, die einer Bank gehören, in Brand geraten sind. Alle Truppen des Regierungsbezirkes Charkow sind mobilisiert und Verhärzungen erbeten worden. In der Provinz Lwow steht Heidefeld in einer Ausdehnung von 40.000 Hektar in Flammen. Im Gegensatz hierzu herrscht seit mehreren Tagen in ganz Südrußland wolkenbruchartiger Regen, der gleichfalls enormen Schaden anrichtet.

Bevorstehende Abdankung des albanischen Fürsten.

Paris, 9. Juli. Der „Petit Parisien“ meldet aus Rom, daß die Abdankung des Fürsten von Albanien nur noch eine Frage von Tagen sei. Der Schritt des Fürsten werde nur durch einen letzten Versuch seiner Gattin verzögert, die beim König von Rumänien intervenieren wolle, um die Entsendung eines rumänischen Hilfskorps zu veranlassen. Die Berichte der Prinzessin scheinen jedoch keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Mächte sollen bereits übereingekommen sein, nach der Abdankung des Fürsten Wilhelm der stroutroukommission die provisorische Regierung anzuerkennen. Die Mächte sollen gleichfalls einig sein, diese provisorische Regierung längere Zeit zu erhalten, bevor ein neuer Fürst gewählt sei. Gleichzeitig verlautet, daß Effendi Pascha nach der Abdankung des Fürsten von Albanien nach Durazzo zurückkehren werde.

Nachmals das Attentat in Sarajewo.

Belgrad, 8. Juli. In einer Zirkularnote an die serbischen diplomatischen Vertretungen im Ausland vermahnt sich die serbische Regierung entschieden gegen die Behauptung, daß Serbien für das Sarajewoer Attentat irgendwie verantwortlich sei. Das Attentat sei von österreichischen Untertanen begangen worden, mithin sei Serbien gänzlich imstande gewesen, es zu verhindern. Die serbische Regierung habe auch ein Anarchistengesetz ausgearbeitet, das jedoch wegen der Stupiditätsauslösung noch nicht erlobt werden konnte.

Vorgehen der serbischen Regierung gegen die Presse.

Belgrad, 8. Juli. Die serbische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, bei den Belgrader Blättern im Sinne der Mäßigung zu intervenieren. Im Auftrag des Ministerpräsidenten Paskich wurden Vertreter der Belgrader Blätter ins Ministerium des Innern berufen, wo man auf sie in dem Sinne einzuwirken suchte, ihren scharfen Ton gegen Oesterreich-Ungarn zu mäßigen. Die Regierung hat sogar den Vertretern der Blätter Maßnahmen in Aussicht gestellt, falls der von ihr gegebene Wink nicht befolgt würde.

Zum Boykott der österreichischen Handelswelt.

Belgrad, 8. Juli. Gestern Abend fand eine Konferenz der Belgrader Kaufmannschaft statt, in der die Frage der Boykottierung österreichischer Waren besprochen wurde. Zahlreiche angesehene Kaufleute warnten vor übereilten Schritten. Diesbezüglich wurde kein Beschluß gefaßt, sondern die Vertreter der Kaufmannschaft einigten sich dahin, sich zunächst mit der Kammer in Verbindung zu setzen und weitere Beschlüsse von der Haltung dieser berufenen Behörde abhängig zu machen. Trotz dieses Beschlusses haben gestern zahlreiche serbische Kaufleute die Agenten österreichischer Firmen abgewiesen, indem sie ihnen demonstrativ andeuteten, daß sie von nun an entschlossen seien, nur bei reichsdeutschen und italienischen Firmen einzukaufen. Tatsächlich befinden sich zur Zeit mehrere Mailänder Agenten in Belgrad, die sich großer Erfolge rühmen.

Elefanten auf dem Kriegspfade.

Von

[Nachdruck verb.]

Theodore Roosevelt.

Der Expeditionsleiter der Vereinigten Staaten scheint sich immer mehr zum Verursacher auszubilden zu wollen. Auf seiner letzten Expedition hat er das Leben der Elefanten zu beobachten und zu erforschen versucht. In nachstehenden Zeilen geben wir einen Teil dieser Beobachtungen wieder.

Eines ist im Leben der Elefanten in erster Reihe bemerkenswert. Die Weibchen entfernen sich von der Herde, um ihre Jungen zur Welt zu bringen. Sie leben

aber noch nach etwa acht Tagen wieder zurück. Die Weibchen vereinigen sich, um ihre Nachkommenschaft gegen die Angriffe der Löwen zu schützen. Das Fleisch des jungen Elefanten ist ein Leckerbissen, der vom König der Tiere nach Gebühr geschätzt wird; der Löwe macht dem auch eifrig Jagd auf das Elefantenweibchen. Es kommt aber gar nicht selten vor, daß die Löwen verlaßt werden, und daß der gefährliche Jäger seinerseits gejagt wird. Ein Gleichstrebender auf dem Gebiete der Elefantenforschung, Larkton, sah, wie eine ganze Schar Elefantenweibchen einen Löwen verfolgte. Der Flüchtling suchte Schutz an einem Orte, wo der Wald ein unüberwindliches Dickicht wurde. Um seinen Zufluchtsort zu entdecken, gingen die Elefantenweibchen ganz summartlich vor; sie traten alles Buschwerk nieder, rissen Bäume aus und verwüsteten eine große Waldstrecke in einer geradezu ungläublichen Weise; trotzdem konnten sie den König der Tiere nicht entdecken.

Wo aber waren die alten Männchen, die, wie man oft erzählt hört, die Weibchen und die Jungen in solchen Fällen unter allen Umständen schützen und verteidigen? Die Frage löst sich nicht ohne weiteres beantworten. Ich fand bei zahlreichen Elefantenherden, die ich beobachtete, immer nur Weibchen oder allenfalls sehr junge Männchen, die nicht in der Lage gewesen wären, dem Angriff einer Hyäne, eines Leoparden oder eines Löwen aus eigenen Kräften Widerstand zu leisten. Erst wenn er das vierte Lebensjahr vollendet hat, braucht ein Elefant seinen Feind mehr zu fürchten. Elefantenherden, in denen man Männchen und Weibchen aller Altersklassen sieht, sind zwar nicht selten, aber immerhin doch eine Ausnahme. Die alten Männchen leben gewöhnlich allein oder in kleinen Gruppen; manchmal aber übernehmen sie aus noch nicht genau erklärlichen Gründen den Oberbefehl über eine Herde, die dann, je nach dem besonderen Charakter ihres Führers, entweder ganz harmlos und unschädlich ist oder zu einer wahren Landplage wird. Ein alter Elefant, dem eine wenig zahlreichere, aber unerhört fähige Herde folgte, verlor einmal halb Uganda in Angst und Schrecken.

Der Elefant ist ein bewundernswürdiger Taktiker, der in dem ewigen Krieg mit dem Menschen, seinem gefährlichsten Feind, die Kampfweise je nach den besonderen Umständen zu ändern versteht. In Gegenden, wo er von Hunderten von Jägern unaufhörlich verfolgt wird, ist er von außerordentlicher Vorsicht. Er geht hier nur während der Nacht zur Tränke und sucht niemals zweimal denselben Platz auf. Bei dem geringsten Warnungsschrei läuft die Herde mit der größten Geschwindigkeit davon und legt, ohne anzuhalten, unglückliche Strecken zurück. Dafür nehmen die Elefanten aber in Gegenden, wo die Eingeborenen fürchtlos und schlecht bewaffnet sind, Revanche. In einem Ru haben sie die ganze Ernte eines Reisfeldes vernichtet, und da sie vor allem Bohnen, grüne Erbsen und Melonen sehr gern essen, vernichteten sie die Gemüsegärten so gründlich, daß nach einigen Minuten von der Vegetation auch nicht die Spur mehr vorhanden ist. Machen die Schwarzen den Versuch, ihre Felder zu schützen, so werden sie von den Dickhäutern einfach über den Haufen gerammt; dann zerstören die Elefanten die Hütten und was sich hier von Menschen vorfindet, wird mit geradezu unerhörter Grausamkeit niedergedrampelt und getötet. Wir zogen in Uganda über große Wälder, die einst mit Orkashafen bedeckt waren und jetzt eine einzige große Wüste sind. Wo einst bebauete Felder waren, machen sich jetzt wieder Dschungeln breit, und die Eingeborenen mühen ein Land, in dem sie sich gegen die Verwüstungsarbeiten der Elefanten nicht wehren konnten, über Hals und Kopf im Stich lassen und sich eine neue Heimat suchen.

Nah und Fern.

o Opfer der Südpolarforschung. Wie aus Ottawa gemeldet wird, besteht die begründete Befürchtung, daß acht Mitglieder der kanadischen Südpolexpedition, die unter Leitung Stefensons die Existenz eines großen, bisher unerforschten Kontinents im Norden von Alaska feststellen wollte, ums Leben gekommen sind.

Unter den vermutlichen Opfern der Südpolarforschung befinden sich hervorragende Wissenschaftler, der englische Ozeanograph Murray, der Barier Anthropologe Deuchart und der schottische Arzt Forbes-Macdon. Man hatte bisher die Hoffnung, daß die Vermissten die Brangelsinsel erreicht hätten. Das Schiff der Expedition, der Dampfer „Rakut“, war vom Eis gedrückt worden. In drei verschiedenen Abteilungen machten sich die Expeditionsteilnehmer auf, um mit Schiften die 100 Kilometer entfernte Brangelsinsel zu erreichen. Aber nur die Hauptabteilung unter Kapitän Bartlett ist nach großen Mühen dort eingetroffen und hat nach wochenlangem Suchen jetzt darauf verzichtet, die Kameraden noch auszufinden. Kapitän Bartlett sind beide Beine erfroren.

o Vom Viehhaber aus dem Fenster geworfen. Aus einem Fenster in der dritten Etage eines Hauses der Marienburger Straße zu Berlin stürzte eine Frau auf die Straße herab. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Später verhaftete die Polizei den Viehhaber der Bemühten, der im dringenden Verdacht steht, sie aus dem Fenster gestürzt zu haben.

o Ein Soldat von einem Posten erschossen. Auf dem Strahburger Fort von der Kam wurde der Musketier Pobjodny von der 8. Kompanie des Infanterieregiments 132 durch den Nachtposten angeschossen. Der Verletzte starb wenige Minuten darauf. Er soll mit zwei Kameraden in die Nähe des Forts gekommen sein, worauf der Posten Feuer gab und den Soldaten tödlich verlegte.

o Sträflinge in den Kleidern des Amtsrichters entspringen. Ein freches Gaunerstückchen vollführte drei Insassen des Zentralgefängnisses in Stübchen (Westr.). Sie arbeiteten im Innern eines Hauses auf dem Baugelände. Die eine Hälfte dieses Hauses wird vom Amtsrichter Dr. Grünau bewohnt, die andere ist noch nicht ganz fertig. Die Gefangenen drangen in die Wohnung des Amtsrichters ein, taten sich zunächst an dessen Weinen an, sogen dann die Kleider des Amtsrichters an und entkamen unerkannt.

o Das Ende eines farnesischen Zwillingpaars. In Wilbel bei Frankfurt am Main sind die an der Schädeldecke zusammengekauerten Zwillinge des Kassenboten Fritz Stoll gestorben. Der eine der zweieinhalb Jahre alten Zwillinge starb am Reuschbusten, zehn Stunden darauf folgte ihm der andere infolge von Blutvergiftung in den Tod. Eine operative Trennung wäre nur eine unglückliche Quälerei gewesen. So blieb das zweite Kind mit der Leiche verbunden, nach der es fortwährend schlief. Bis es endlich selbst bewußt wurde und starb. Die Eltern der Zwillinge hatten schon drei Strampfer Huben, die jetzt

vier, fünf und sechs Jahre alt sind. Dann kam das Zwillingpaar auf die Welt. Die Kunde von dieser abnormen Geburt verbreitete sich bald in der ganzen Welt. Von überall her kamen die Ärzte nach Wilbel und besichtigten die Kinder. Als sie gegen ein Jahr alt geworden waren, fand sich ein Impresario, der den Eltern den Vorschlag machte, die Kinder zur Schau zu stellen. Die Mutter begleitete die Kinder mit dem Impresario auf den Reisen nach fast allen größeren Städten des Kontinents, nach Köln, Hamburg, Berlin, Wien, Prag, Mailand, Lille, Paris usw. Für die Familie dürften diese Reisen wohl den Betrag von dreißigtausend Mark ergeben haben. Eine gleiche Summe soll auch für den Impresario übrig geblieben sein.

o Die neuesten Suffragettenkreiche. Nachdem kürzlich eine Suffragette dem englischen König eine Papierbombe an den Kopf geworfen hatte, dokumentierten jetzt beim Empfang des Herrscherpaares in Clonabed (schottische Grafschaft Dumbarton) die Suffragetten ihren Laß dadurch, daß sie aus einem der Hoftribüne gegenüber liegenden Restaurant ein Banner mit der Aufschrift „Majestät! Tun Sie der zwanzeihnten Ernennung und Forderung von Frauen Einhalt!“, wehen ließen. Eine der Suffragetten sprach durch ein Mikrophon zum König. Das Herrscherpaar nahm keinerlei Notiz von ihnen, und die Suffragetten machten sich schamlos aus dem Staube, als die Volksmenge sie zu fassen drohte. Zwei Suffragetten suchten in Moscow das Geburtshaus des berühmten schottischen Dichters Robert Burns, dessen Lied „Mein Herz ist im Hochland“ all gemein bekannt ist, und die Volksmenge geworden ist, in die Luft zu sprengen, konnten aber rechtzeitig daran verhindert werden.

Kleine Tages-Chronik.

Berg, 9. Juli. Der Verkehr im Simonsontunnel kann nur mit größter Vorsicht aufrecht erhalten werden. Die Äue müssen ganz langsam fahren.

Bunte Zeitung.

Bähneputzen als Unterrichtsfach. Wie aus Straburg gemeldet wird, hat man in den dortigen Kleinkinderschulen die obligatorische Bähneputze eingeführt. Immer mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, daß die Kleinen schon in früherer Jugend sich an Bähneputzen üben müssen, und wo das Haus nicht die Anregung gibt, muß die Schule eingreifen. In Straburg wie auch in anderen Städten werden in den Kleinkinderschulen regelmäßige Bähneputzungen vorgenommen. Man hat zu diesem Zweck eine genügende Anzahl von Bähnbürsten, Emaillebechern und Glaschälchen mit Deckel nebst der nötigen Schlemmcreme angekauft. Jedes Kind hat natürlich seine eigenen, mit Nummer versehenen Gegenstände. Die Wichtigkeit dieser Maßregel leuchtet jedem ein, der von der erschreckenden Zahnverderbnis vieler Kinder und ihren tiefergehenden Folgen für den ganzen Körper Kenntnis hat. Freilich darf man — so verlangen medizinische Autoritäten — beim Bähneputzen nicht stehen bleiben. Die gesamte körperliche Reinhaltung muß, wenn sie zur Lebensgewohnheit werden soll, früh geübt werden und müsse daher allmählich ins Programm der Schulen, der Kindergärten, wie besonders auch der Volksschulen, Aufnahme finden. Die obligatorische Einführung des regelmäßigen Händewaschens wird von ärztlicher Seite dringend gefordert. Diesfach hat man auch mit Rasenputz- bzw. Schneuzübungen bei den Kleinen begonnen.

Die „Etagenrose“. Die Blumenfreunde haben eine neue große Abartung erlebt. Der französische Rosenzüchter Viktor Germain aus Mourillon teilt mit, daß in seinem Garten eine Rose sich zur „Etagenform“ ausgebildet hat. Die seltsame Blume wird folgendermaßen beschrieben: Auf dem Stengel bildet sich eine anscheinend normale Blüte mit vollkommen entwickelten Blütenblättern. Dafür fehlten aber dieser Blume in ihrer Mitte die Stempel und Staubfäden völlig. An ihrer Stelle sproßte mitten aus der Blume ein neuer Stengel, der in eine Knospe auslief. Die Knospe entfaltete sich, entwickelte sich zu einer kleineren Rose, die aber im Gegensatz zu der unteren größeren Rose alle Staubfäden und Stempel aufwies. Man darf neugierig sein, ob Herr Germain versuchen wird, die Etagenrose weiter zu züchten und welche Resultate diese Experimente haben werden.

Kleine Miesen. Die Insekten besitzen im Verhältnis zu ihrer Größe Riesenkraft, und zwar haben Versuche, die der französische Naturforscher Plateau anstellte, ergeben, daß die kleinsten Insekten verhältnismäßig die stärksten sind. Plateau spannte u. a. einen Reißzweiger an einen Faden und ließ ihn ein Schälchen heben, das mit Gewicht beschwert war. Der Reißzweiger schleppte das vierzehnfache seines Gewichtes. Noch höher im Verhältnis steht die Kraft der Biene. Die fleischige Honigträgerin vermag das Zwanzigfache ihres Gewichtes zu ziehen. Ein Pferd schleppt nur sechs Siebentel seines Gewichtes. Der Maulkater ist im Verhältnis also 21 mal so stark als ein Pferd, eine Biene sogar 30 mal so stark. Bei diesen Insekten kann man die Kraft nicht mit Pferdekräften, sondern mit Lokomotivkräften vergleichen.

Der Elefant als Kurgast. Der eine Elefant des Budapester Tiergartens ist schwer an Rheumatismus erkrankt und bedarf einer Badekure. Man wollte diese ursprünglich im artesischen Brunnen des Stadtwaldes vornehmen, allein es stellte sich heraus, daß für den umfangreichen Patienten absolut kein geeigneter Baderaum gefunden werden konnte, und auch die Errichtung eines eigenen Bassins begegnete außerordentlichen Schwierigkeiten. Daher entschloß man sich, das erkrankte Tier nach dem bekannten Badeorte Weisz am Matzensee zu bringen, in dessen heiligem Schlamme der Patient hoffentlich eine Erlösung von seinen Leiden finden wird.

Die Heusuppe. In Locarno verstarb an Schwindsucht die russische Frauenzweilerin Natalie Nordmann, die Tochter des Generals Sewerow. Sie nahm sich besonders der weiblichen Dienstboten an, predigte von Gleichberechtigung und zog sich dadurch den gründlichen Haß aller Petersburger Hausfrauen zu, die ihr vorwarfen, sie verdrübe das ohnehin schon schlechte Dienstpersonal in Grund und Boden. Mit Schändern denkt so mancher Petersburger Familienvater an Natalie Nordmanns Kochbuch, das die von ihr protegierten Dienstmädchen in die bürgerliche Küche einführen sollten. Daß es streng vegetarisch war, mochte noch hingehen, daß aber darin die Lehre verkündet wurde, man könne aus Heu eine vorzügliche, kräftige Suppe bereiten, ging den Petersburgern doch über die Duldsamkeit. Sie meinten nicht mit Unrecht, daß das ein Kochbuch für größere Fiel wäre, als in der Rewahadt zu finden seien.

Die Heimat der Dollarprinzessinnen. In Amerika ist zum erstenmal eine Steuer auf das Einkommen erhoben worden. Dabei stellte sich heraus, daß die reichsten